

Krieg und Liebe

Thomas Hartwig liest in der Bibliothek in Mundenheim

VON SANDRINA LEDERER

Thomas Hartwig nimmt in seinem ersten Roman „Die Armenierin“ die Leser mit auf eine Reise in die exotische Welt des Osmanischen Reichs. Doch statt einer Idylle schildert er anhand der Lebensgeschichte des deutschen Schriftstellers Armin T. Wegner die brutale Ermordung der Armenier während des Ersten Weltkriegs. In der gut besuchten Bibliothek in Mundenheim stellte Hartwig sein literarisches Debüt vor.

Heute kennt kaum noch einer die Reiseberichte und Gedichte Wegners, der sich im Frühjahr 1915 freiwillig zum Sanitätsdienst im Osmanischen Reich meldete. In Konstantinopel, dem heutigen Istanbul, wurde er Zeuge von Vertreibung und Massenmord der Armenier durch die Türken. Die brutalen Geschehnisse hielt er auf Fotos fest, die auch heute noch wichtige Zeitdokumente sind.

Wegners Lebensgeschichte bietet den perfekten Stoff für eine filmische Umsetzung. Das hat auch Filmemacher Thomas Hartwig erkannt, der sich seit 1987 mit dem deutschen Schriftsteller beschäftigt. „Das ist ein toller Kinostoff“, sagte Hartwig, dessen Filmprojekt allerdings scheiterte. Doch Wegners Leben ließ den 74-Jährigen nicht los. Anstatt die Ergebnisse seiner umfangreichen Recherchen und zahlreichen Reisen an die Originalschauplätze in der Schublade ver-

schwinden zu lassen, beschloss Hartwig, daraus einen Roman zu machen.

Auf 800 Seiten, an denen er sechs Jahre gearbeitet hat, erweckt der gelernte Trickfilmkameramann in der Ich-Perspektive Wegner wieder zum Leben. „Es ist die schwierigste Art des Erzählens, aber für die Geschichte die richtige“, erklärte der Autor, der keine Biografie verfasst hat, sondern die recherchierten Fakten mit einer Prise Fiktion vermischt. So hat es zum Beispiel die Hoteliersfamilie Tokatliyan tatsächlich gegeben, allerdings nicht die bildhübsche Tochter Anusch, in die sich Wegner sofort verliebt. Ein Schuss Romantik gehört eben dazu, besonders wenn die historisch zugrundeliegende Thematik sich mit brachialer Gewalt ihren Weg bahnt und das junge Glück bedroht.

Mit fester Stimme und im Stehen aus seinem Buch lesend, ließ Hartwig seine Besucher Szene für Szene in eine Welt eintauchen, deren bildgewaltige Sprache sofort das Kopfkino startete. So sah man förmlich Wegner und Anusch bei einem Ball tanzend übers Parkett schweben oder litt mit, wenn sich Anusch von ihrem Vater und ihrem Bruder verabschieden musste, weil diese deportiert wurden. Einige Besucher wären gerne noch ein wenig länger in der exotischen Fremde verweilt. Hartwig hat mit seinem detailreichen und mitreißenden Roman jedenfalls das Interesse an dem 1978 verstorbenen Armin T. Wegner geweckt.